

04. Der Sinn des Lebens (07)

von August Manz

Die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens, nach dem „Warum sind wir auf Erden“, hat schon immer wenigstens alle diejenigen Menschen beschäftigt, welche weiter nachdenken als nur über die Notdurft des Alltages, über die Befriedigung irdischer Bedürfnisse, über vergängliche materielle Freuden. Führende Geister haben die Ergebnisse ihres Nachdenkens, ihrer Forschungen in philosophische Systeme gebracht und eigene Methoden für diese Forschungen ausgearbeitet. Zu einem Berg von Wissen ist die Geschichte der Philosophie geworden. Aber da alle diese Forscher nur mit dem irdischen, erdgebundenen **Verstande** arbeiteten, dem ein Denken über Raum und Zeit hinaus einfach unmöglich ist, musste das Ergebnis ihres Suchens ungenügend bleiben und konnte jedenfalls nichts dazu beitragen, diese für den Menschen so wichtige, für sein ganzes Sein grundlegende Frage so zu beantworten, dass dem Menschen daraus ein *wirklicher* geistiger Nutzen erwuchs.

Auch die verschiedenen Religionen sind keineswegs an dieser so bedeutsamen Frage vorübergegangen. Aber selbst die christlichen Dogmen, die auf der unmittelbar aus dem Licht kommenden Botschaft des Gottessohnes aufbauten, haben den Sinn des Daseins nicht restlos und nicht befriedigend erklären können, weil sie immer wieder die Wahrheit mit dem **Verstande** umgebogen und in Formen gepresst haben. So haben sie auch die volle Wahrheit nur *geahnt*, wenn sie lehren, dass der Mensch auf Erden ist, um Gott zu dienen und dadurch selig zu werden aber noch nicht in allen Zusammenhängen richtig erkannt, deren Erkenntnis für den Aufstieg des Menschen jedoch notwendige Voraussetzung ist.

Der Beweis, dass die Nutzanwendung des philosophisch Erkannten wie des dogmatisch Gelehrten auf das Leben der Menschen nicht genügt, um das „warum“ *wirklich* erschöpfend dazu klären, und damit dem Dasein den *richtigen* Sinn und Zweck zu geben, ist nicht allzuschwer zu führen. Schon ein ganz einfacher Durchschnitt durch das jetzige Leben der Menschheit gibt ein klares Bild hierüber.

Lassen Sie uns einmal einige typische Beispiele betrachten aus dem vielgestaltigen Leben aller herausgegriffen und so betrachtet, wie es sich dem Auge des Gralsanhängers darstellt nicht, wie es von den betreffenden Menschen selbst gesehen wird. Deutlich werden wir jeweils das Negative, das Ungenügende, Unbefriedigende erkennen. Und von diesem Hintergrund soll sich dann im weiteren Teil der heutigen Betrachtungen um so klarer und verständlicher abheben, was uns die Gralsbotschaft an positiver, fördernder Erkenntnis hierüber gebracht hat.

Nehmen wir als erstes Beispiel gleich einen modernen Philosophen, einen wissenschaftlichen Wahrheitssucher selbst! Ein kluger, klar denkender Kopf, ein unermüdlich fleissiger Geistesarbeiter mag er sein, von idealem Streben erfüllt, den Sinn des Lebens zu ergründen. Und doch muss er in den ersten Anfängen der Erkenntnis stecken bleiben, wenn er nur mit dem Gehirn, mit dem irdischen Verstande arbeitet.

Und das tut er in den allermeisten Fällen. Mit dem Verstande arbeitet er sich durch die Fülle der verschiedenen philosophischen Systeme hindurch, die ihn bei seinem Studium

gelehrt wurden. Fein säuberlich geordnet bringt er alles in den Kästen seines Gedächtnisses unter; ist erfüllt von Stolz über das ungeheure Wissen, das er sich erworben, über die Arbeitsmethoden, die er gelernt und geht nun daran, selbst auf Grund der erworbenen Kenntnisse Eigenes zu schaffen wenn er nicht zu der grossen Zahl *derer* gehört, die sich ein Leben lang bemühen, von *anderen* Erkanntes und Erforschtes immer wieder neu einzuteilen, zu „rubrizieren“, zu sortieren und zu „repetieren“, mit anderen Worten: geistig wiederzukäuen.

Aber wir haben ja angenommen, dass ideales Streben den Philosophen unsres Beispiels erfüllt. Und trotz dieses Strebens kommt er zu keinem positiven Ergebnis. Er baut ja seine Forschungen nur auf den Beobachtungen seines Verstandes auf; er zieht nur Schlussfolgerungen aus den beobachteten Tatsachen des menschlich-irdischen Daseins. Aus den verschiedenen Daseinsformen des Erdenlebens der einzelnen Menschen und der staatlichen Verbände sucht er den Zweck des Daseins herauszufinden; er kommt vielleicht so zur Erkenntnis, dass der Daseinskampf Selbstzweck ist und nur durch ihn eine höhere Entwicklung möglich wird – oder er erkennt sogar die Notwendigkeit einer höheren geistigen Entwicklung für den Einzelmenschen, aber das „Warum“ bleibt vor ihm als ungelöstes Rätsel stehen. Denn seine Folgerungen bleiben im Erdenleben, im Grobstofflichen, stecken, weil er ja etwas anderes nicht kennt und nie anerkennen würde, und so fehlt seinen Erkenntnissen wie seinen Schlussfolgerungen das höhere geistige Band, das er mit dem Verstand gar nicht finden kann.

Aber selbst wenn er seine Forschungen auf das übersinnliche Gebiet ausdehnt, wenn er von geistigen Begriffen, von Gott selbst ausgeht, erreicht er kein befriedigendes Ergebnis, solange er mit dem Verstande allein forscht. Denn seine verstandesmässig gefundenen Vorstellungen vermögen nicht, ihn die geistige Brücke überschreiten zu lassen, die allein zur wahren Erkenntnis über Raum und Zeit hinaus in das Ewig-Reingeistige führt. Er kann die Verbindung zwischen Gott und dem menschlichen Dasein *so* nicht entdecken, was er verstandesmässig erklügelt, muss erdgebunden, unvollkommen, falsch bleiben.

Und deshalb muss auch die Nutzenanwendung, die der Philosoph auf Grund seiner auf Erfahrungstatsachen sich gründenden oder seiner übersinnlich erklügelten Forschungsergebnisse für das menschliche Dasein arbeitet, um diesem Sinn und Zweck zu verleihen, ungenügend, unvollständig bleiben. Denn es fehlt ihr die allein wirksame Voraussetzung – die Erkenntnis des höheren *geistigen* Sinnes, sie bleibt erdgebunden, wie der Verstand des Forschers und damit nutzlos für den geistigen Aufstieg der Menschen.

Nicht anders ist das Endergebnis bei dem Beispiel, das wir jetzt betrachten wollen. Ein einfacher, nüchterner Bauer, der sich mit seiner Familie schlecht und recht durchs Leben schlägt. Er glaubt getreulich an das, was ihm die Buchstabenreligion der christlichen Kirche, der er angehört, gelehrt, was ihm der Geistliche, der Pfarrer beim sonntäglichen Gottesdienst, den er regelmäßig besucht, wiederholt. Er ist überzeugt, seine Christenpflicht richtig zu erfüllen, wenn er die Paragraphen seines Dogmas glaubt und die Vorschriften seiner Religionsgemeinschaft über Kirchenbesuch, Empfang der Sakramente usw. genau erfüllt. Im übrigen arbeitet er fleißig die ganze Woche über, ist sparsam und ordentlich und sucht sein irdisch Gut zu erhalten und zu vermehren. Und im gleichen Geiste erzieht er seine Kinder.

Hat nicht dieser doch am Ende den Sinn des Lebens erfasst, hat er nicht dereinst einen Platz im Himmel sich verdient, wie er selbst fest glaubt, und wie seine Kirche es ihm

verspricht? Nein, denn er erlebt den Glauben nicht im Innern; sein Glaube ist kalt und nicht lebendig, wie er sein sollte. Er bleibt in Äusserlichkeiten, in der formellen Erfüllung stecken. Er dient wohl Gott. Aber seine Religion steht abseits vom Alltagswirken, und damit steht er selbst abseits vom Gotteswillen, statt in dem Gotteswillen zu leben. Und so erkennt auch er den wahren Sinn des Lebens nicht und erfüllt den gottgewollten Zweck des Wanderns durch die Grobstofflichkeit nicht im richtigen Sinne – kann ihn gar nicht erfüllen; denn sein Streben bleibt irdisch und sein Glaube tot.

Und wie bei diesem, so ist es bei vielen, vielen anderen, die sich für Gläubige halten und Gott zu dienen und damit den Zweck des Daseins zu erfüllen glauben, gleichgültig, welchen Beruf sie ausüben, welche soziale Stellung sie einnehmen. Sie haben gar keine Ahnung von dem wahren Christusgeiste und ihr Leben verläuft, richtig betrachtet, sinn- und zwecklos; denn ihr geistiger Aufstieg wird dadurch nicht gefördert.

Von all den vielen, deren Daseinszweck und Ziel sich nur im Materiellen erschöpft, die weder an ein Fortleben nach dem Tode, noch an Gott glauben, die nur ihre körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen suchen, die dem Teufel der Eitelkeit, der Geldgier, der Habsucht, der Wollust ergeben sind – die ihren einzigen Daseinszweck in der Befriedigung irgendeines irdischen Hanges erblicken, von all diesen soll hier gar nicht die Rede sein. Denn das dies bestimmt *nicht* den Daseinszweck, der Sinn des Lebens ist und nicht sein kann, ist ja wohl selbstverständlich. Das würde ja den Menschen auf einen Stand mit dem Tier stellen, ja noch unter dieses, das mit seiner Daseinsform natürlichen Gesetzen folgt.

Aber mit diesen negativen Feststellungen ist der wahre Sinn des Lebens auch noch nicht gefunden. Ihn konnte der Mensch allein überhaupt nicht mehr selbst finden und ergründen. Und deshalb könnten wir noch viele Beispiele aus dem Leben der jetzigen Menschheit herausgreifen und müssten doch überall feststellen, dass der wahre Sinn des Lebens *nicht* erfasst wurde, dass dem Dasein der richtige Zweck *nicht* gegeben wird. Denn den wahren Sinn des Lebens konnte nurmehr Gott selbst der Menschheit enthüllen durch die Botschaften, die Er aus dem Lichte sandte, nachdem die Menschen durch das Grossziehen ihres an Raum und Zeit gebundenen Verstandes ihr Empfindungsleben verschüttet und sich damit selbst der geistigen Erkenntnismöglichkeiten beraubt halten. Und nur durch das Erkennen aller geistigen Zusammenhänge, durch ein lückenloses Erfassen der göttlichen Gesetze und ihres Wirkens in der gesamten Schöpfung kann der Sinn des Daseins gefunden werden, der unmöglich im Irdischen, Erdgebundenen begründet sein kann, das ja nur einen *Teil* der Schöpfung bildet.

Die *letzten* Zusammenhänge kann aber überhaupt nur ein Gesandter des Lichtes künden, der, vom obersten Punkt der Schöpfung kommend, auf geistiger Brücke die Kluft überschreitet, welche die Gottheit von der Menschheit trennt, oder ein Inspirierter.

Dreimal hat Gott selbst den Menschen Gelegenheit gegeben, den Gotteswillen und damit alle Zusammenhänge der ganzen Schöpfung und ihres eigenen Seins zu erkennen und dadurch auch den wahren Sinn und Zweck des Lebens in der Grobstofflichkeit zu ergründen. Einmal durch Moses, das zweite Mal durch den Gottessohn Jesus selbst und zum dritten Male durch die Gralsbotschaft, die der Menschensohn uns brachte.

Und so lassen Sie uns jetzt betrachten, was uns in dieser Botschaft über den Sinn unseres Erdenlebens gekündet wurde. Denn dadurch allein können wir zur wahren Erkenntnis kommen und diese Frage restlos beantworten.

Schon die Voraussetzung ist ja hier eine ganz andere als bei dem Forschen eines Menschen und bei den Lehren erdgebunden bleibender Kirchen. Denn der uns die Botschaft bringt, kommt ja aus der Wahrheit, aus dem Göttlichen und ist die lebendige Wahrheit selbst. Und was er kündigt, ist also unbedingt richtig, ist reine Wahrheit, der gegenüber es kein Deuteln, kein Besserwissenwollen gibt. Nur an uns liegt es, sie zu erkennen, sie in uns aufzunehmen und die richtigen Folgerungen daraus zu ziehen.

Der Menschensohn aber enthüllte uns alle bisher unbekannten Zusammenhänge der ganzen Schöpfung, ihres Werdens und Bestehens, des Wirkens der göttlichen Gesetze in ihr und klärte damit auch die Frage, wie der *Mensch* in dieser Schöpfung steht, wie er wurde und sich entwickelt, und was seine Aufgabe in der Schöpfung ist – mit anderen Worten also: *worin der Sinn unseres Daseins besteht*.

Uns allen, denen die Gnade zuteil wurde, die Botschaft zu vernehmen, sind diese Einzelheiten der Lehre wohl bekannt. Aber wir müssen uns doch immer wieder aufs neue in sie vertiefen, da sich dadurch unsere Erkenntnis stets erweitert und sich jedesmal neue, unseren Aufstieg fördernde Gesichtspunkte ergeben.

Deshalb will ich mich auch heute nicht mit einem einfachen Hinweis auf die Botschaft begnügen und es Ihnen überlassen, selbst die einschlägigen Punkte nachzulesen, sondern wir wollen zusammen feststellen, was der Menschensohn über den Sinn des Lebens gekündet hat.

Ausgehen wollen wir von der Tatsache, dass Gott der Herr als Ausgangspunkt alles Seienden, als Urquell alles Lebens das geistige Reich, das Paradies, als Urschöpfung geschaffen hat, die aus Seinem Willen erstand. Von dieser Urschöpfung ist dann die Nachschöpfung ausgegangen, zu der auch die Grobstofflichkeit unserer sichtbaren Welt und damit unsere Erde gehört. Das ewige Reich Gottes, dem Göttlich-Wesenhaften als das Bewusst-Geistig-Wesenhafte zunächst stehend, besteht aus den ewigen geistigen Wesen, den Urgeschaffenen, die Gott selbst als erste Reingeistige schuf – nach seinem Ebenbilde.

In diesem Paradies der Urgeschaffenen lebt gleichzeitig auch das Unbewusst-Geistig-Wesenhafte, das die gleichen Grundlagen birgt, aus denen das Bewusst-Geistig-Wesenhafte zusammengesetzt ist – *also die Keime dazu*. In diesen Keimen aber liegt Leben, und das Leben in der ganzen Schöpfung drängt nach Entwicklung, dem göttlichen Willen entsprechend. Die *Entwicklung zielt auf das sich Bewusstwerden* ab. Dieses ist aber nur möglich durch *Erfahrung*. Die Keime haben den Drang dazu in sich, und so werden diese Geistkeime selbsttätig über die Grenze des Geistig-Wesenhaften hinaus *nach unten zu* abgestossen, als natürliche Notwendigkeit beim Herannahen einer bestimmten Reife. Der ausgestossene Geistkeim durchwandert dann in seiner Entwicklung die verschiedenen Ebenen des Seins und tritt schliesslich in das Stoffliche. In der Feinstofflichkeit nimmt der Geistkeim als schützenden Mantel eine Wesenshülle um – die Seele – und in der Grobstofflichkeit den irdischen Körper. So kommt der Geistkeim mit einer ersten Inkarnation auf unsere Erde *als sich bewusst gewordener Mensch*.

Der in der Grobstofflichkeit wandernde Mensch ist also ein aus dem geistigen Reich stammender *Geistkeim*, der sich entsprechend der Art der Umgebung mit Schutzhüllen umgeben hat. Seiner Herkunft, seinem Ursprung entspricht es, dass dieser Geistkeim nur edle und reine Fähigkeiten in sich hat. Seine Aufgabe besteht nun darin, die im Keime ruhenden Fähigkeiten aufzurütteln, zu stärken und grosszuziehen. Dadurch schafft er sich selbst die Möglichkeit geistigen Aufstieges, dem Lichte zu, und der endlichen Rückkehr - dann als sichbewusstgewordenes geistiges Ich - in seine Heimat, das Paradies. Und die Menschheit als solche, also die Gesamtheit der einzelnen der Entwicklung durch Erfahrung zustrebenden Geistkeime soll die Verbindung geben zwischen den feinstofflichen und lichten Höhen und dem grobstofflichen Irdischen.

Durch Entwicklung seiner edlen Fähigkeiten zum Herrn der grobstofflichen Welt werdend, kann der Mensch die grobstoffliche Welt durch seine Mittlerschaft emporheben. Denn durch ihn kann das reine Leben vom Lichtquell herab in das tiefste Grobstoffliche und von diesem wieder hinauf in herrlichster harmonischer Wechselwirkung pulsieren.

Nach dem göttlichen Willen besteht also die *Aufgabe der Menschen in der Schöpfung* darin, das Bindeglied zu sein zwischen den feinstofflichen und den grobstofflichen Teilen der Schöpfung, durch ihre Befähigung, aus dem Geistigen zu schöpfen und das so Geschöpfte im grobstofflichen Leben durchzusetzen, den Verstand und die gesammelten Erfahrungen dabei als Werkzeug benutzend. Dadurch würde die ganze grobstoffliche Schöpfung dauernd gefördert, gereinigt und gehoben.

Das ist gewiss eine herrliche Aufgabe der Menschen, der höchste Zweck des Daseins, der sich überhaupt denken lässt.

Aber diese Aufgabe hat die Menschheit bisher nicht erfüllt, da sie sich durch eigene Schuld dazu unfähig gemacht hat. Denn ihre Befähigung war die raum- und zeitlos aus dem Geistigen kommende *Empfindung*, welche die Möglichkeit engster Fühlung mit der feinstofflichen Welt in sich schliesst.

Diese Empfindung aber hat der Mensch durch das Grossziehen des an Raum und Zeit gebundenen Verstandes fast ganz ausgeschaltet und damit sich unfähig gemacht, seine Aufgabe zu erfüllen. Deshalb ist das Leben der Menschheit als solcher in der Hauptsache jetzt sinn- und zwecklos. Und nur das kommende Weltgericht, das der Menschensohn bringt, kann hier eine wirklich durchgreifende Änderung herbeiführen, kann den ursprünglichen Zweck des Daseins der Menschheit wieder herstellen.

Doch brauchte auch *bisher* das *Dasein des einzelnen Menschen* auf dieser Erde nicht sinn- und zwecklos zu sein; auch das hat uns der Menschensohn gekündet. Nur ist es bei der Entwicklung, welche die ganze Menschheit infolge dieser Trennung der beiden Welten, des Dies und Jenseits, genommen hat, für den einzelnen viel schwerer geworden, seine Aufgabe zu erfüllen. Die Aufgabe selbst muss ja natürlicherweise für den einzelnen an sich die gleiche geblieben sein, wie wir sie schon gefunden haben: Die Entwicklung des im Geistkeim ruhenden Reinen und Edlen und der Aufstieg zum Licht.

Möglich wäre die Erfüllung dieser Aufgabe trotz der Trennung gewesen; denn Moses und der Gottessohn hatten sie ja gekündet, und einzelne Lichtstrebende haben sie ja auch erfasst.

Die Schwierigkeiten hat sich die Menschheit also selbst geschaffen und innerhalb dieses Gesamtrahmens der falschen Entwicklung wieder jeder einzelne für sich.

Um das letztere zu verstehen, müssen wir uns überlegen, dass jeder Mensch *einen freien Willen* hat. Dieser freie Wille befähigt ihn, die reine schöpferische Gotteskraft, die ihn durchfließt, zu *guter* oder zu *böser* Auswirkung zu lenken. Würde ein zum erstenmal inkarnierter Geistkeim diese Kraft sein ganzes Leben lang durch nur gutwollendes Empfinden und Denken immer nur zum Guten lenken, so würde nach der Trennung vom irdischen Körper sein Aufstieg zum geistigen Reich sofort einsetzen. In Wirklichkeit aber lenkt der einzelne infolge Versagens seiner Empfindung die Kraft sehr oft zu *böser Auswirkung* und schafft sich dadurch ein *Karma*.

Infolge des Gesetzes der Wechselwirkung, das auch in die Feinstofflichkeit hinübergreift, formt sich der Mensch damit auch sein zukünftiges Leben – sein Leben im Jenseits und bei Wiederinkarnationen auch im Diesseits. Im Diesseits -in der Grobstofflichkeit – ist es dann seine Aufgabe, diese Karmafäden abzulösen, den ursprünglichen Zustand der Reinheit wiederherzustellen und den, eigentlich nur verzögerten, Aufstieg zum Licht dann durch richtiges Lenken der göttlichen Kraft endlich zu erreichen.

So liegt also der *Sinn des Lebens* des einmal *schuldig gewordenen Menschen* darin, sich durch richtige Einstellung von der Schuld wieder frei zu machen, sodass sein Ende wieder gut sein muss wie sein Anfang.

Jede Schuld und alles Karma ist nur stofflich. Es geht nicht auf den Geist über, sondern kann ihm nur anhängen. Und deshalb ist auch ein Reinwaschen von alter Schuld möglich, wie dies der Sinn des Lebens in der Stofflichkeit von uns verlangt. Der Menschensohn hat uns auch gekündet, *wie* dieses Reinwaschen geschehen kann. Das soll aber einer eigenen Betrachtung vorbehalten bleiben.

Zusammenfassend wollen wir kurz noch einmal feststellen: *Der Sinn des Lebens* ist die Entwicklung des Geistkeimes durch Großziehen der im Keime ruhenden edlen Fähigkeiten und damit für die ganze Menschheit die Herstellung der Verbindung zwischen der feinstofflichen und der grobstofflichen Welt, wodurch die grobstoffliche Welt gefördert und gehoben werden kann.

Nach dem Versagen der Menschheit ist dies jetzt nur mehr durch das Weltgericht möglich.

Für den einzelnen Menschen aber besteht der Sinn des Lebens jetzt darin, dass er durch richtige Ausnützung seines freien Willens sein Karma ablöst, sich nur gute Wechselwirkungen schafft und dadurch seinen Aufstieg ermöglicht. Das kann er erreichen, wenn er Gott im richtigen Sinne dient, dadurch dass er sich mit dem Gotteswillen vereint, ihn mitten in das Leben und Treiben seines Alltags setzt. Der einzelne muss also jetzt für sich trachten, Voll- und Edelmensch zu werden.

Und dieses Ziel soll die *ganze* Menschheit erreichen in dem Reich, das Imanuel nach dem Weltgericht errichten wird. — — — — —

Wenn wir uns jetzt noch fragen, warum Gott das Leben in den Geistkeim gelegt hat, den Drang zur Entwicklung, den Drang, diese Wanderung durch die Schöpfung anzutreten, damit

er sich zum bewussten geistigen Ich entwickelt, dann müssen wir sagen, was uns ein Urgeschaffener einst kündete:

„Das liegt im unerforschlichen Ratschluss Gottes begründet, in den niemand Einblick hat, den man hinnehmen muss als etwas Gegebenes.“

Denn der Menschegeist, aus dem Rein-*Geistigen* stammend, wäre ja doch nicht fähig, das *Göttliche* zu erfassen, auch nicht mit dem Empfinden. Hier muss er sich beugen vor der erhabenen Majestät des unbegreiflichen Gottes.

Aber unendlich viel hat er schon dadurch gewonnen, dass er Zweck und Ziel seines Daseins, seiner Entwicklung nun kennt und bewusst den Aufstieg zum Licht anstreben kann.

Er muss sich nur bemühen, den ihm gekündeten Sinn des Lebens richtig und restlos zu erfassen – *und danach zu Leben!*

AMEN!
